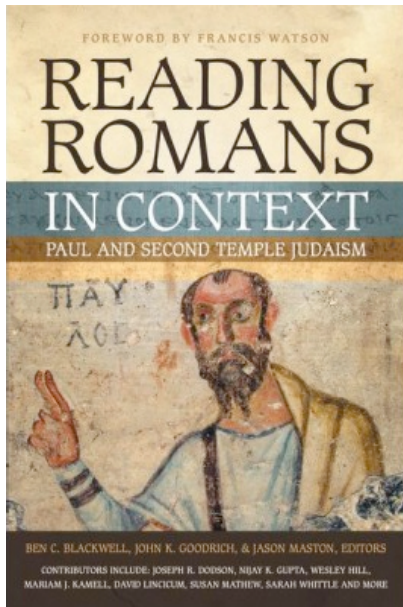


RBL 02/2017



**Ben Blackwell, John Goodrich, and Jason Maston,**  
eds.

*Reading Romans in Context: Paul and Second Temple  
Judaism*

Grand Rapids: Zondervan, 2015. Pp. 192. Paper.  
\$19.99. ISBN 9780310517955.

Günter Röhser  
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn  
Bonn, Germany

„Reading Romans in Context“ ist ein Text- und Studienbuch, welches Abschnitte aus dem Römerbrief mit zeitgenössischen Paralleltexten vergleicht. Wie der Untertitel ausweist („Paul and Second Temple Judaism“), liegt der Fokus dabei ausschließlich auf dem frühen Judentum; pagan-hellenistische Vergleichstexte werden wohl als für Paulus nicht relevant erachtet.

In einem Geleitwort begründet Francis Watson (einer der beiden Widmungsträger des Bandes) ein solches „reading in context“ mit der frühchristlichen Praxis selbst, ohne die uns die meisten dieser (jüdischen) Schriften überhaupt nicht erhalten geblieben wären.

Im Vorwort geben sich die Herausgeber (und das gilt auch für die meisten Mitautoren) als ehemalige Doktoranden der Durham University (UK) zu erkennen, und in einer Einführung suchen sie eventuelle Vorbehalte aus dem eigenen, evangelikalen Umfeld gegenüber der Beschäftigung mit deutero- und außerkanonischer Literatur auszuräumen und geben einen kurzen Überblick über den relevanten historischen Zeitraum (eine unkritische Nacherzählung der biblisch-jüdischen Geschichte vom Exodus bis ins Jahr 70) und die Literatur des Zweiten Tempels.

Die einzelnen Kapitel sind immer gleich aufgebaut und beginnen mit einer kurzen Einführung in das Thema des folgenden Textvergleichs (zumeist unter Aufnahme des vorderen Kontextes im Römerbrief wie auch der vorhergehenden Kapitel des Buches). Es folgt die Präsentation des frühjüdischen Vergleichstextes unter bestimmten, kursiv hervorgehobenen Gesichtspunkten und anschließend die Durchführung des Vergleichs unter diesen Gesichtspunkten mit dem Abschnitt aus dem Römerbrief. Abgeschlossen wird das Kapitel jeweils durch Hinweise „for further reading“: weitere frühjüdische und paulinische Texte zu demselben Thema, englische Übersetzungen und kritische Textausgaben, Sekundärliteratur (eine jeweils knappe, aber treffende Auswahl). Am Ende des Buches stehen ein Glossar (in dem Begriffe, die im Text fett hervorgehoben sind, erläutert werden), ein Mitarbeiterverzeichnis sowie Stellen-, Themen- und Autorenregister. Der Band ist also sehr gut erschlossen und sorgfältig ediert.

Im Folgenden werde ich die Kapitelüberschriften wörtlich (inkl. *Kursivierung* der Pseudepigraphen) aufführen und jeweils anschließend den Inhalt bzw. das Ergebnis des Vergleichs durch den betreffenden Autor bzw. die betreffende Autorin kurz charakterisieren.

1. „*Psalms of Solomon* and Romans 1:1–17: The ‚Son of God‘ and the Identity of Jesus.“ Thema ist die Identität Jesu als Davids- und Gottessohn. W. Hill vergleicht den königlichen Messias aus PsSal 17 mit der Darstellung Christi in Röm 1 und stellt „an ironic reversal of many of these features of the psalm“ (35) fest.

2. „*Wisdom of Solomon* and Romans 1:18–2:5: God’s Wrath against *All*.“ J. A. Linebaugh behandelt das Thema von Gottes Zorn über Götzendienst und Unmoral der Menschen. Während Weish 13–15 in dieser Hinsicht Israel von Nicht-Israel unterschieden sieht, ist für Paulus Israel in die Geschichte des Abfalls von Gott hineinverflochten.

3. „*Jubilees* and Romans 2:6–29: Circumcision, Law Observance, and Ethnicity.“ S. Whittle konfrontiert die Beschneidungsgesetzgebung von Jub 15 („am Fleisch“) mit der Beschneidung des Herzens („im Verborgenen“) bei Paulus, durch welche – nicht ohne Aufnahme einer entsprechenden biblischen Tradition von der Bundeserneuerung, wie sie in Jub 1,23f selbst vorliegt – eine Möglichkeit der Gesetzeserfüllung auch für die Heiden eröffnet wird.

4. „4QMMT and Romans 3:1–20: Works of the Law and Justification.“ J. Maston und A. Sherwood wenden sich der Frage nach den „Werken des Gesetzes“ zu. Während im Qumran-Text deren Tun „zur Gerechtigkeit angerechnet wird“ (also zur Rechtfertigung führt), ist dies für Paulus ausgeschlossen, weil die ganze Welt vor Gott schuldig dasteht und deshalb niemand durch (das Tun von) Werke(n) Gerechtigkeit erlangen kann. Vor

allem aber muss nach Paulus auch für diejenigen, die außerhalb der traditionellen Bundesbeziehung stehen, Gerechtigkeit erreichbar sein.

5. „*The Epistle of Henoch* and Romans 3:21–31: The Revelation of God’s Righteousness.“ J. A. Linebaugh stellt hier zwei gegensätzliche Verständnisse von „Gerechtigkeit Gottes“ vor: Während 1Hen 92; 93–105 für die jetzt leidenden Gerechten und die jetzt auftrumpfenden Sünder „an eschatological reversal of fortunes“ (60) ankündigt, verkündigt Paulus eine ganz andere Art von Gerechtigkeit: diejenige, die den Gottlosen kraft der Erlösung durch Christus aus Gnade in die Rechtfertigung durch den Glauben einbezieht.

6. „*Sirach* and Romans 4:1–25: The Faith of Abraham.“ Hier werden zwei unterschiedliche Abraham-Bilder gegenübergestellt: M. J. Kamell vergleicht Sir 44 (Verheißungsempfang aufgrund von Treue und Gehorsam gegenüber dem Gesetz und in der Versuchung) mit Röm 4 (Verheißungsempfang aufgrund der Gerechtigkeit des Glaubens).

7. „*Community Rule* and Romans 5:1–11: The Relationship between Justification and Suffering.“ Die Gemeinderegel und Paulus stimmen nach M. D. Mathews darin überein, dass Leiden ein Kennzeichen der wahren Gläubigen und Gerechten und deshalb ein Grund zur Freude ist. Für Paulus vergewissert es jedoch vor allem die Gläubigen ihrer Hoffnung auf zukünftige Herrlichkeit, weil es ein Leiden in der Gemeinschaft mit Christus ist (vgl. 8,17).

8. „*Philo of Alexandria* and Romans 5:12–21: Adam, Death, and Grace.“ J. Worthington stellt die Frage: „How do Philo and Paul interpret Adam’s sin and death and the effect on his progeny?“ (81) Antwort: Während nach Röm 5 das Sünden- und Todesverhängnis durch Adam in die Welt kam, steht dem in der Schrift „*De opificio mundi*“ „Philo’s very dark but still less tragic view“ (85) gegenüber: Gen 3 wird philosophisch-allegorisch ausgelegt, damit der Mensch nicht wie Adam der Versuchung erliegt, sondern die Vernunft die Kontrolle über die Seele behält!

9. „*Wisdom of Solomon* and Romans 6:1–23: Slavery to Personified Powers.“ J. R. Dodson vergleicht den narrativ-rhetorischen Einsatz von Personifikationen sowie das Verständnis des Todes des „Gerechten“ („Sohn Gottes“) in Weish und bei Paulus.

10. „*Sirach* and Romans 7:1–25: The Human, the Law, and Sin.“ J. Maston stellt der ausweglosen Situation des Menschen unter Sünde und Gesetz nach Röm 7 das Konzept der menschlichen Autonomie und Willensfreiheit von Sir 15 gegenüber.

11. „*4 Ezra* and Romans 8:1–13: The Liberating Power of Christ and the Spirit.“ Thema ist die eschatologische Freiheit von Sünde und Tod. Während diese nach 4Esr 6 erst in

der Zukunft zu erwarten steht („Herzensverwandlung“), für die Gegenwart aber die eigene Willenskraft und das Gesetz gegeben sind, sieht Paulus jene Ziele bereits in der Gegenwart durch die Gabe des Geistes Christi verwirklicht. In dem Beitrag von K. B. Wells sind besonders die vergleichenden Schaubilder bemerkenswert.

12. „*The Greek Life of Adam and Eve* and Romans 8:14–39: (Re-)creation and Glory.“ Der Beitrag von B. C. Blackwell beleuchtet den engen Zusammenhang von Herrlichkeit, Gerechtigkeit und Unsterblichkeit des Menschen, deren Verlust und deren Wiederherstellung auf der einen Seite sowie Verderbnis und Wiederherstellung der ganzen Schöpfung auf der anderen Seite sowohl in der Genesis-Erzählung von grVitAd als auch bei Paulus.

13. „*Philo of Alexandria and Romans 9:1–29: Grace, Mercy and Reason.*“ Sowohl im dritten Buch von Philo „*Legum allegoriae*“ als auch in Röm 9 findet sich eine Beispielreihe mit biblischen Personen, bei denen Gottes Segen bzw. Fluch jeglichem menschlichen Werk vorausgeht. O. McFarland legt dar, wie Philo dies mit der lobens- bzw. tadelnswerten Beschaffenheit ihrer „Naturen“ oder ihren zukünftigen Handlungen erklärt, während Paulus auf das erbarmende, scheinbar willkürliche Erwählungshandeln Gottes (auch zugunsten der Heiden) im Rahmen der Heilsgeschichte verweist.

14. „*Philo of Alexandria and Romans 9:30–10:21: The Commandment and the Quest for the Good Life.*“ D. Lincicum zeigt in seinem Beitrag, dass Philo in seiner Auslegung von Dtn 30,11–14 LXX (in „*De virtutibus*“ 183–84: „very good instructions for repentance“) wesentlich näher an dem ursprünglichen Sinn des Textes bleibt (124: „holistic acceptance of the law“) als Paulus in Röm 10,6–8 (Botschaft des Glaubens). „Paul, like Philo, may be seen to offer a proposal for how Deut 30:11–14 leads to the good life, but the precise content of that good life clearly differs“ (127).

15. „*Tobit and Romans 11:1–36: Israel’s Salvation and the Fulfillment of God’s Word.*“ J. K. Goodrich vergleicht „Israel’s eschatological story line“ (130) in Tob 14,3–7 (Text nach dem Sinaiticus) mit der Darstellung bei Paulus und stellt wichtige Unterschiede im Ablaufplan („Three-Stage Fulfillment“) fest.

16. „*4 Maccabees and Romans 12:1–21: Reason and the Righteous Life.*“ B. C. Dunson formuliert als Themafrage: „For Paul, how does transformation of the mind lead to transformation of behavior and emotions?“ (136) Für den philosophisch beeinflussten Autor von 4Makk reichen dafür geschöpfliche Vernunft und Gesetz, wohingegen für den Apostel die Erneuerung von außen kommen muss – von Gott, durch den Heiligen Geist.

17. „Josephus and Romans 13:1–14: Providence and Imperial Power.“ Was das Verhalten gegenüber dem Staat betrifft, so zeigt D. Pinter „a common pattern of opinion“ zwischen Josephus und Paulus (149): Die Regierenden haben ihre Autorität von Gott, man ist ihnen Steuern und Ehrerbietung schuldig.

18. „1 Maccabees and Romans 14:1–15:13: Embodying the Hospitable Kingdom Community.“ 1Makk 1–2 (sowie 4Makk 5) dienen N. K. Gupta zur Illustration der Bedeutung von Speisevorschriften für jüdisch-judenchristliche Identität – eine mögliche Ursache für die Spannungen zwischen „Starken“ und „Schwachen“ in Rom.

19. „Tobit and Romans 15:14–33: Jewish Almsgiving and the Collection.“ D. E. Briones erfasst das Verhältnis zwischen der Almosentheologie des Tobitbuches und der paulinischen Kollekte mit Hilfe eines „three-way relational pattern“ (160). Während in Tob 4 und 12 ein reziprokes Verhältnis zwischen Almosengeber und Gott besteht (Belohnung), sieht Paulus ein solches zwischen Judenchristen und Heidenchristen – mit Gott als „a common source of grace“ (165).

20. „Synagogue Inscriptions and Romans 16:1–27: Women and Christian Ministry.“ S. Mathew schließlich zieht Synagogeninschriften (also keine literarischen Texte wie zuvor), in denen Frauen führende Rollen und Positionen zugeschrieben werden, zur Illustration ehrender Aussagen von Paulus über führende christliche Frauen in Röm 16 (Empfehlung der Phöbe und Grußliste) heran. „By recognizing these women and attributing to them the roles and titles that he does, Paul goes as far as, if not beyond, other Jewish communities by allowing and even encouraging women to serve in leadership positions“ (171).

Auch wenn die Vergleiche hier nur verkürzt wiedergegeben werden konnten, ist doch deutlich, dass sie vor allem auf den Unterschied zwischen Paulus und der Literatur des Zweiten Tempels abzielen. So sagt es auch der Umschlagtext: „to see firsthand what makes Paul a distinctive thinker in relation to his Jewish contemporaries.“ Das ist völlig legitim, solange man weiß, was man tut. Denn es liegt auf der Hand, dass das Ergebnis eines Vergleichs immer von dem abhängt, *womit* man etwas vergleicht. So macht es natürlich einen Unterschied, ob man Röm 1–2 mit der Weisheit Salomos oder z. B. mit der Anthropologie der Hymnenrolle aus Qumran (1QH) vergleicht; ob man Röm 3 mit der Epistel Henochs oder mit der heilschaffenden Gerechtigkeit Gottes in anderen Texten des frühen Judentums vergleicht; ob man Röm 4 mit Sir 44 oder mit Texten vergleicht, die Abraham als Vater der heidnischen Proselyten vorstellen; ob man die paulinische Kollekte mit einem karitativen Almosen oder dem Almosen der „Gottesfürchtigen“ für Israel vergleicht; usw. Jeweils erhält man ein anderes (Gesamt-)Bild von Paulus.

Wenn man diese Voraussetzung immer im Auge behält, stellt der vorliegende Band ein wertvolles Hilfsmittel für die Auslegung des Römerbriefs dar. Er ist ein Arbeitsbuch im besten Sinne – was auch durch die zahlreichen Schaubilder unterstrichen wird und vielleicht auch durch den linksbündigen Druck (kein Blocksatz) zum Ausdruck kommen soll. Man kann den Einsatz im akademischen Unterricht nur wärmstens empfehlen.